

*Herrn Professor D. H. Paul mit best. Empfehlung
(ohne Versicherung meinerseits
nicht zu geschehen)*

10. Februar 1926.

Dr. S./schl.

A. - - - -

Herrn Professor D. Emil B r u n n e r ,

Z ü r i c h

Klusstrasse 12.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor, der Brief, den Sie mir im Dezember als Grippe-Rekonvaleszent geschrieben haben, ist leider bis heute unbeantwortet geblieben. Als ich kurz vor Weihnachten für einige Tage nach Zürich kam, musste ich dort wegen dringender Verhandlungen, die ich in Basel zu führen hatte, einen Tag früher abreisen, als ich mir vorgenommen hatte. So hat mir die Zeit leider nicht dazu gereicht, auch eine Besprechung mit Ihnen herbeizuführen. Und ich hätte mich doch so gerne mit Ihnen über Ihren Brief unterhalten! Denn ich fürchte, bei einer schriftlichen Antwort darauf wird nicht viel herauskommen können.

Seither habe ich eine weitere Autorenreise hinter mir, die mich diesmal bis nach Greifswald geführt hat. Sie wissen, dass ich auf meinen Reisen jede Gelegenheit benütze, um mir durch Unterhaltungen mit Leuten, denen ich ein selbständiges Urteil zutraue, ein Bild von den heutigen Wandlungen in unserem religiösen und geistigen Leben zu machen. Jedesmal wenn ich von einer solchen Rundfahrt zurückgekommen bin, habe ich mir Ihren Brief wieder vorgenommen und jedesmal ist mir die Antwort schwerer geworden. Denn die Eindrücke, die ich mit nach Hause gebracht habe, passten immer

Herrn Professor D. Emil Brunner, Zürich.

Tübingen, den 10. Februar 1926.

weniger zu der Prognose, die Sie der theologischen Entwicklung stellen.

Wer von uns Beiden richtiger sieht, wer kann das wissen? Aber soweit müssten Sie mich eigentlich kennen, dass Sie sich selbst sagen, Mangel an Kühnheit kann es nicht wohl sein, was mich das neue Handwörterbuch so hat in Gang bringen lassen, wie es jetzt geschehen ist. Ueber das Programm, das wir den zur Mitarbeit Aufgeforderten vorlegen mussten, zu diskutieren, hat m.E. auch wenig Zweck, so lange nicht deutlicher zu erkennen ist, wie es ausgeführt wird. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Woher wissen Sie denn, dass Faber "für die Hauptsache nicht in Betracht kommt"? In Wirklichkeit werden die von ihm redigierten Abteilungen der neuen Auflage, wenn man das neue Unternehmen überhaupt noch so nennen kann, das spezifisch moderne Gepräge geben. Dass Sie nicht dabei sein werden, bedaure ich natürlich schon aus rein persönlichen Gründen aufs Lebhafteste. Aber bei der aus Ihrem letzten Briefe sprechenden Einstellung sehe ich wohl ein, dass Sie sich heute nicht entschliessen können, mitzutun.

Mit herzlichen Grüßen bin ich stets Ihr aufrichtig ergebener

M. W. G.

*Was ich Ihnen frage ist, ob Sie da, wo dem eigentlich
wollen und Lust hat, es zu leben, dann
den folgenden Brief*